



„Man muss anecken“

Den klaren Blick auf das Endprodukt richten und den Mut zu innovativen Lösungen nicht verlieren – so lautet das Credo des niederländischen Architekten Serge Schoemaker, der als Projektarchitekt unter anderem am Kunstmuseum Kolumba in Köln mitwirkte. Gedanken eines Vertreters moderner Baukunst, die auch gleichzeitig Gedanken über den Innovationsprozess als solchen sind.

SERGE SCHOEMAKER...

...ÜBER ARCHITEKTUR, TECHNIK UND KUNST

Ein wichtiger Bestandteil eines Gebäudes besteht aus Technik. Sie erfüllt ihre Funktion. Punkt. Was Architektur für mich aber interessant macht, ist das Spannungsfeld zwischen Technik und Kunst, worin die Architektur sich bewegt. Architektur kann Menschen berühren oder Neuerungen einführen bei der Art, wie sie wohnen, arbeiten und leben. Ich versuche Bauten zu machen, die mehr sind als die Funktion, die sie erfüllen müssen. Das ist einfach gesagt, aber im Entwurfsprozess natürlich schwierig. Wann kommt man an diesen Punkt, an dem das Projekt mehr wird als das, was es erfüllen soll? Wann erhält es einen architektonischen oder kulturellen Wert? Das kann man meiner Meinung nach nur schaffen, wenn man immer wieder in Frage stellt, wie die Menschen ihre Umgebung nutzen. Wenn die Leute sich nach Fertigstellung eines Projektes bei einer bestimmten Entwurfslösung fragen: „Weshalb haben wir das nicht schon immer so gemacht? Das ist aber unglaublich schön“, dann hat man etwas Innovatives geschaffen.

...ÜBER INNOVATIONEN

Wie wird man innovativ? Ich fange normalerweise mit dem Ergebnis an, also, wie das Gebäude oder Produkt am Ende funktionieren und ausse-

hen soll. Ich versuche mir zuerst einmal vorzustellen, wie der ideale Entwurf aussieht, ohne mir dabei zu überlegen, ob es überhaupt machbar ist. Eventuelle technische Beschränkungen schalte ich in diesem Moment einfach aus. Denn die Kraft der Innovation liegt unter anderem darin, dass man frei denkt. Erst wenn ich das Bild, das Endprodukt im Kopf oder auf Papier geschaffen habe, setze ich mich mit Ingenieuren zusammen, um die Konstruktion und Gebäudetechnik zu lösen. Mit ihnen versuche ich zu klären, wie man das Ziel erreichen kann. Oft heißt es dann: „Das geht nicht; das haben wir noch nie gemacht“. Die meisten Menschen erledigen Aufgaben gern auf eine bestimmte Art. Manchmal ist das auch sinnvoll, um Synergien zu nutzen. Doch für Innovationen ist dabei kein Platz. Die Kunst, etwas ganz Neues zu schaffen, liegt eben auch darin, andere Menschen überzeugen zu können und ihnen zu sagen: „Es muss aber irgendwie gehen!“ Da muss man eigensinnig sein und darf keine Kompromisse eingehen. Ich habe die Erfahrung gemacht: Wenn man ein klares Bild vor Augen hat und sagt: „Das ist das Ziel, hier müssen wir hin, es gibt keine Alternative“, dann ist es einfacher, die Leute mitzunehmen.

... ÜBER LEERE HÜLLEN

Das spektakuläre Aussehen eines Gebäudes, zum Beispiel einer Firma oder eines Museums, ist in den letzten zehn Jahren immer wichtiger ge-



„Nur wer ein klares Ziel vor sich hat,
kann gute Architektur schaffen.“

Serge Schoemaker, Architekt

Links: Das preisgekrönte Modell für die niederländische Deltametropolregion.

worden. Es soll wie ein Logo wirken. Je spektakulärer, desto besser. In der Architektur wird dieses Phänomen, das vor allem durch die Medien gefördert wurde, Bilbao-Effekt genannt. Das heißt, durch aufsehenerregende Bauten von Star-Architekten wird ein Ort aufgewertet. Ich finde solche Aufgaben nicht interessant, weil man dabei in eine Art populistische Architektur verfällt, bei der es nur um das Ästhetische und Äußere geht. Solche Architektur ist wie eine leere Hülle. Gelungene Architektur vereint aber mehrere Aspekte: die ästhetischen Ansprüche, die technischen und funktionellen Anforderungen, die Träume des Kunden und die Gegebenheiten des Ortes. Man sieht, ob ein Bau gelungen ist, wenn der Architekt es schafft, diese Parameter in einem Produkt zusammenzubringen. Bei der Entwicklung eines Gebäudes arbeite ich gerne mit exakten Modellen, um den Entwurf zu präzisieren und dem Bauherrn und den Unternehmern zu erklären, weshalb man es sozusagen genau so machen muss – im Grunde ist der Modellbau eine Verkaufsstrategie, aber auch eine Entwurfsmethode. Wenn alle Anforderungen und Wünsche präzise im Modell abgebildet sind, hat man ein gemeinsames Ziel geschaffen.

... ÜBER MULTIDISZIPLINÄRES ARBEITEN

Ein Architekt ist eigentlich kein Spezialist, sondern eher ein Generalist. Er beschäftigt Ingenieure für die Klimatechnik und Tragwerkplaner für die Konstruktion, er spricht mit dem Auftraggeber über seine Wünsche und mit der Stadt über die städtebaulichen Anforderungen. Aus diesem Geflecht muss er irgendwie ein gutes Endprodukt abliefern, in Zusammenarbeit mit all diesen Leuten.

Ich glaube, das ist schon vergleichbar mit so genannten Unternehmensarchitekten. Diese müssen auch multidisziplinäre Fähigkeiten haben und das Ziel im Auge behalten, was Spezialisten oft nicht tun. Nur wenn man ein klares Ziel vor sich und alle alternativen Möglichkeiten abgeklopft hat, kann man gute Architektur schaffen – sei es im wörtlichen Sinne oder im Sinne einer informationstechnologischen Unterneh-

SERGE SCHOEMAKER

Serge Schoemaker, Jahrgang 1975, studierte Architektur an der Technischen Universität Delft in den Niederlanden und an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich in der Schweiz. In seinem Diplomprojekt „Imagebuilding“, mit dem Archiprix International 2001 ausgezeichnet, entwickelte er gemeinsam mit Jarrik Ouburg einen Masterplan für 38 Wasserreservoirs in der Deltametropolregion um Amsterdam, Rotterdam, Utrecht und Den Haag.

Von 2002 bis 2007 arbeitete er unter anderem als Projektarchitekt für den renommierten Schweizer Architekten Peter Zumthor am Kunstmuseum Kolumba in Köln.

In seinem 2007 gegründeten Architekturbüro versucht Schoemaker, die niederländische und die schweizerische Architekturströmung zu vereinen: auf der einen Seite die konzeptionelle Herangehensweise niederländischer Architektur – also die Verwirklichung einer Idee auf nüchterne, pragmatische und lösungsorientierte Weise; auf der anderen Seite die schweizerische Art, das Umfeld mit einzubeziehen, die Natur zu respektieren sowie bautechnische Innovation und Ästhetik zu bedenken. Neben seiner Tätigkeit als Architekt ist Schoemaker Gastdozent an der Technischen Universität in Delft und der Akademie der Baukunst in Rotterdam.

mensarchitektur. Dabei kann man nicht immer mit allen Freunden bleiben. Man muss, um eben dieses Ziel zu erreichen, immer wieder anecken und anstacheln. ●